

ungebildeten Menge als Sonderlinge, ja selbst als etwas noch Schlimmeres verschrien zu werden.

Damals wurden Naturwissenschaften, ausser an medizinischen Lehranstalten, nur in den höchsten Gymnasialklassen vorgetragen und bezeichnend genug für jene Zeit waren solche Gymnasial-Schüler, welche eine bestimmte Taxe (Schulgeld) bezahlten, von diesem Studium zeitlich entbunden! Wer daher eine Anregung zur Botanik nicht in der Natur und in seinem Gemüthe fand, der schöpfte an den von ihm besuchten Lyceen gewiss keine solche und wer nicht den Muth hatte, für die mancherlei Anfechtungen, die er beinahe unter allen Umständen zu erleiden hatte, wenn er sich der Wissenschaft hingab, Entschädigung und Genugthuung in derselben selbst zu suchen, der ermattete gewiss schon bei dem ersten Versuche, sich in seinen müssigen Stunden lieber das Verständniss zur Natur zu erschliessen, als seine freie Zeit tendenzlos zu verschwenden.

Der Naturforschung ausschliesslich gewidmete Associationen fand man damals an entscheidendem Orte als für Oesterreich nicht zulässig, und wer mit einem auswärtigen Vereine als theilnehmendes Glied in Verbindung treten wollte, musste hierzu vorerst die Erlaubniss der Regierung erhalten, und diese einzuholen, dazu war ein langer stempelpflichtiger Weg vorgeschrieben. Schwach waren daher fast allenthalben die Pulsschläge botanischen Lebens, und eben so schwach die vereinzelt Fäden, mittelst denen die Botaniker in gegenseitiger Verbindung standen. Nur an wenigen minder befangenen Stätten, so zu Wien, Prag, Gratz u. a. entwickelte sich ein regeres Zusammenwirken in der Wissenschaft, namentlich aber in Prag, wo Opiz durch seine botanische Tauschanstalt die Thätigkeit österreichischer Botaniker wenigstens theilweise concentrirte.

Unter solchen Verhältnissen konnte die Botanik in Oesterreich nicht floriren, konnte die Zahl ihrer Vertreter und Anhänger nicht gross sein, sich nicht bedeutend mehren. Ihre wenigen Proselyten warb die Wissenschaft meist in den Reihen der Aerzte und Pharmaceuten, besonders letztere waren es, die in jener Zeit, trotz ihrer beschränkten Zeit, am eifrigsten Botanik betrieben.

Einen solchen würdigen Veteranen aus vergangenen Tagen führen wir dermalen in unserer Gallerie österreichischer Botaniker vor, nämlich den Apotheker

Christian Brittinger.

Christian Casimir Brittinger wurde am 30. April 1795 zu Friedberg in Hessen-Darmstadt geboren. Er widmete sich nach zurückgelegten Vorbereitungsstudien der Pharmacie und brachte seine hierzu erforderlichen Lehrjahre im Stifte Schlägel im Mühlkreise in Ober-Oesterreich zu. Nach Vollendung derselben übernahm er im Jahre 1817 eine Stelle als Gehilfe in einer Apotheke zu Linz, und hatte da Gelegenheit mit Josef v. Mor bekannt zu werden, einem Manne, der als Linzer Botaniker selbst in weiteren Kreisen noch in gutem Andenken stehen dürfte. In der Gesellschaft Brittinger's gewann Mor bald

Vorliebe für die Pflanzen, und beide durchforschten vereint die Umgebung von Linz auf das Eifrigste, eine Aufgabe, die bald Mor allein fortsetzen musste, da Brittinger schon im nächstfolgenden Jahre 1818 die Hochschule von Wien bezog, um den höheren pharmaceutischen Studien obzuliegen. Im Jahre 1827 errichtete Brittinger eine neue öffentliche Apotheke in der Stadt Steyr in Ober-Oesterreich, einem Orte, der ihm, dem Botaniker, der nahen Gebirge und deren interessanter Flora wegen, besonders ansprach. In der That war diese Wahl Brittinger's eine für unsere Wissenschaft erspriessliche, denn abgesehen davon, dass er das engere Florengebiet von Steyr continuirlich durchforschte, so unternahm er auch alljährig je nach der günstigen Gestaltung seiner Verhältnisse, bald nähere bald fernere Excursionen in die Gebirge Ober-Oesterreich's, beutete die Flora des Landes nach Thunlichkeit aus und lernte sie dabei nach allen Richtungen genau kennen.

Die von ihm gesammelten botanischen Schätze kamen dann immer auch seinen zahlreichen Freunden zu Gute, denn stets theilte er diesen gerne und uneigennützig von seiner jährlich gemachten Ausbeute mit, so wie er noch immer seine dormaligen botanischen Verbindungen auf das Freundlichste berücksichtigt. Erhielten aber einerseits Brittinger's Correspondenten directe von ihm zahlreiche Repräsentanten der Flora von Ober-Oesterreich, so gelangten andererseits auf indirectem Wege erhebliche Mengen von seinen Pflanzen in die Hände botanischer Zeitgenossen, indem er mit den meisten botanischen Tauschanstalten in Verbindung trat, so mit denen von Prag, Stuttgart, Leipzig, Strassburg. Dem botanischen Tauschverein in Wien schloss sich Brittinger im Jahre 1855 als Theilnehmer an und lieferte seitdem über 1900 durchgehends schön präparirte Exemplare interessanter Formen aus der Flora von Ober-Oesterreich demselben ein.

Leistete Brittinger auf diese Weise schon Erhebliches für die Kenntniss und Konstatirung der Flora Ober-Oesterreichs, so wirkte er noch weiters in dieser Richtung durch eine Reihe von Publikationen, die sich in verschiedenen Zeitschriften vorfinden und von denen wir namentlich nachfolgende hervorheben: „Die Pflanzen der Welscherhaide bei Linz, nebst Beschreibung der *Polygala Moriana*.“ (Regensburger botan. Zeitung 1825.) — „Beschreibung einer Excursion auf das Wascheneck bei Spital am Pyhrn in Ober-Oesterreich.“ (Regensb. botan. Zeitung 1832.) — „Topographie einiger Gewächse des Traunkreises.“ (Regensb. botan. Zeitung 1833.) — „Botanische Notizen.“ (Regensb. botan. Zeitung 1841.) — „Kritische Beurtheilung von F. Sailer's Flora von Ober-Oesterreich.“ (Regensb. botan. Zeitung 1842.) — „Bemerkungen zu einer von F. Sailer neu aufgestellten Gattung aus den Gentianeen.“ (Musealblatt von Linz.) — „Bericht über eine von F. Sailer neu aufgestellte Gattung *Danubiunculus acaulis*.“ (Botanisches Centralblatt von Dr. Rabenhorst 1846.) — „Beobachtungen über einigen Pflanzen der Flora Steyr's. (Regensb. botan. Zeitung 1859.) — „Botanische Reise auf den Pyhrgas.“ (Medizinische Jahrbücher des k. k. österr. Staates. B. 13.)

Eine grössere Arbeit über die Flora von Ober-Oesterreich, nämlich ein systematisches Verzeichniss der letzteren, welches Brittinger in den letzten Jahren in Angriff nahm, liegt vollendet und druckbereit ihm vor, doch ist Brittinger noch unschlüssig, ob er diese, hauptsächlich auf selbst gemachte Beobachtungen basirte Arbeit als selbstständiges Werk herausgeben, oder den Schriften irgend einer wissenschaftlichen Antalt einverleiben soll. Wir wollen hoffen, dass Br. mit der Veröffentlichung nicht zu lange zögern wird.

Durch die lange Reihe von Jahren, in denen Brittinger die Flora von Ober-Oesterreich durchforschte, gelang es ihm auch, dieselbe theils durch die Auffindung von zahlreichen noch nicht bekannten Standorten interessanter Pflanzen zu erweitern, theils aber sie auch durch die Entdeckung manch' neuer Arten und Formen zu bereichern, von denen zu bemerken wären: *Polygala Moriana*. (Regensb. botan. Zeitung 1825, Opiz Syllog. Pragens. 1825.) — *Anthyllis affinis*. (Wird von Koch erwähnt.) — *Geranium Knolli*. (Rchb. Flor. germ. exc.) — *Onopordon Schultesii*. (Koch Synops. 1838, p. 405.) — *Bupththalmum succisaefolium*. (Regensb. botan. Zeitung 1841, p. 138.) — *Cerastium ovatum* var. *angustifolium*. — *Ornithogalum nutans* var. *umbrosum*. (Rchb. Abb. Liliac. p. 21, an. 1848.) — *Carex remota* var. *repens*. (Rchb. Cyper. Abb. 557.) — *Dianthus plumarius* var. *elegans*. (Rchb. Caryoph. Nr. 5030.)

Zu diesen eben Genannten sind noch einige Arten zu zählen, die nach Brittinger und ihm zu Ehren benannt wurden, so: *Mentha Brittingeri* Opiz. (Opiz, Beitr. zur Naturg. Prag 1825, p. 300.) — *Polygonum Brittingeri* Opiz. (Opiz, Beitr. z. Naturg. 1824, p. 74.) — *Trifolium Brittingeri* Weitenweber. (Opiz, Beitr. zur Naturg. 1824, pag. 142.)

Brittinger's Verdienste um die Wissenschaft wurden auch von verschiedenen naturforschenden Vereinen anerkannt, und durch dessen Einverleibung in die Zahl ihrer Mitglieder gewürdigt. B. erhielt Diplome als Mitglied von der königl. bayerischen botanischen Gesellschaft in Regensburg; von der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg; von der physikalisch-medizinischen Societät in Erlangen; von dem naturforschenden Vereine in Halle; von der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz; von der Gesellschaft Lotos in Prag; von der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft in Wien; von dem entomologischen Vereine von Stettin in Pommern.

Letzterer Verein namentlich weist hin, dass Brittinger ausser mit der Botanik sich auch noch mit anderen Fächern der Naturwissenschaft beschäftigt. Wirklich berücksichtigte er bei allen seinen der Forschung gewidmeten Ausflügen ausser seinen Lieblingsgegenstand, die Flora, auch noch theilweise die Fauna Ober-Oesterreich's, vorzüglich des Landes Lepidopteren, Libelluliden, Coleopteren, Land- und Süsswasser-Conchylien, besonders aber erstere zwei, über welche er auch Berichte veröffentlichte. In jüngster Zeit beschäftigt er sich noch überdiess mit den oberösterreichischen Brut-, Stand- und Zug-Vögeln.

Brittinger besitzt auch allen diesen Fächern entsprechende Sammlungen, deren einzelne Gegenstände theils von ihm selbst gesammelt, theils in Folge seiner zahlreichen über ganz Europa verbreiteten Verbindungen tauschweise zusammengebracht wurden. Natürlich sind seine botanischen Sammlungen bei Weitem die vorzüglichsten und vollständigsten. Brittinger's Herbarium, die Flora von Europa umfassend, weist bei 10.000 Species auf, darunter befinden sich zahlreiche Exemplare, welche von Hoppe, Koch, Reichenbach und andern bekannten Botanikern stammen, deren Pflanzen in den Sammlungen bereits zu den selteneren zählen. Ebenso besitzt er Pflanzen aus Sicilien von Decker, Pflanzen aus Portugal und von den Hyerischen Inseln von Hochstetter, aus Griechenland von Schimper, von den Pyrenäen von Regel, aus dem Litorale von Tommasini, aus Ungarn von Sadler, aus dem Orient von Frivaldszky u. s. w.

Trotz der erheblichen Anzahl von Lebensjahren, welche Brittinger mit dem glücklichen Bewusstsein, sie nicht erfolglos zurückgelegt zu haben, überblicken kann; besitzt er doch noch seine physischen und geistigen Kräfte in vollkommener Rüstigkeit, was um so erfreulicher erscheinen muss, als seine Liebe zur Wissenschaft, sein reger Sinn für die Natur ihn noch immer mit derseben unwiderstehlichen Sympathie zur Thätigkeit in ihren Diensten aneifern, wie je früher in jenen seiner jüngern Jahre, die man des Lebens schönste zu nennen pflegt. S.

Wien, im Juni 1860.

Beiträge zur Flora von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

VI.

Papilionaceae.

Wenngleich unsere Umgebung nicht so viele Arten dieser reichhaltigen und schönen Pflanzenfamilie aufzuweisen hat, als mancher andere Bezirk unseres grossen Vaterlandes, und manche, besonders südliche Nachbarbezirke, (so hat Dalmatien allein mehr eigenthümliche Arten von Leguminosen, als deren Gesamtzahl in unserer Lokalflora, die etwa $\frac{3}{8}$ aller tirolischen Arten, $\frac{1}{3}$ aller Arten der deutschen und Schweizer Flora nach Koch'scher Begrenzung beträgt,) so finden sich doch manche interessante Vorkommnisse, und es gibt keine Jahreszeit, keine Lage, keine Höhenregion, in der man nicht Vertreter dieser Familie findet.

In's Einzelne übergehend muss ich es vor Allem als eine auffallende Erscheinung erwähnen, dass die Gruppe der *Genisteeae*, wovon sich in allen angrenzenden Bezirken mehr oder weniger Arten finden, hier keinen einzigen Vertreter zählt. Denn die auf Innsbruck sich beziehende Standorts-Angabe bei *Cytisus nigricans* L. in der Flora von Baron Hausmann beruht nach mündlicher Versicherung des daselbst citirten Gewährsmannes, Herrn Eschenlohr auf Irrung oder Standortsverwechslung.